

### 31. Heraklit von Ephesus

#### 1. Kapitel: Vierter Brief

- 1 Heraklit an Hermodor.
- 2 Zürne nicht, Hermodor, weiterhin auf dein Schicksal!
- 3 Euthykses, der Sohn des Nitophon,  
der vor zwei Jahren das Heiligtum der Göttin geplündert hatte,  
klagte mich der Gottlosigkeit an, —  
er, der einen hochgebildeten Mann nur durch seine Unbildung überragt, —  
ich hätte in den mir anvertrauten Altar  
meinen Namen eingeschrieben  
und mich so aus einem Menschen zu einem Gott gemacht.
- 4 So soll ich also auf die Anklage eines Gottlosen durch gottlose Richter  
der Gottlosigkeit geziehen werden.
- 5 Was meinst du?
- 6 Scheine ich ihnen fromm zu sein,  
ich, der ich über die Götter eine abweichende Ansicht habe?
- 7 Wollten Blinde über den Gesichtssinn urteilen,  
dann würden sie als Blindheit die Sehkraft bezeichnen.
- 8 Aber ihr ungebildeten Leute!  
Lehret uns zuerst, was Gott ist!  
Dann erst verdienet ihr Glauben,  
wenn ihr uns der Gottlosigkeit zeihet.

#### 2. Kapitel

- 1 Wo ist aber Gott?  
Ist er in den Tempeln eingeschlossen?  
Ihr seid freilich fromm, die ihr Gott im Dunkel wohnen lasset!
- 2 Ein Mensch würde schelten, hieße man ihn steinern.  
Gott aber soll, wie man sagt, aus Felsen geboren sein?
- 3 Ihr Unbelehrten! Wißet ihr nicht,  
daß Gott nicht von Händen gebildet ist,  
und daß er kein Fußgestell braucht,  
und daß er nicht durch eine Mauer eingeschränkt ist,  
sondern daß ihm die ganze Welt mit ihrem bunten Schmutz  
an Tieren, Pflanzen und Sternen zum Tempel dient?
- 4 Ich schrieb den Namen des ephesinischen Herakles auf den Altar,  
— ich wollte ja den Gott so in eure Bürgererschaft aufnehmen, —  
nicht aber Heraklits Namen.

- 5 Wenn ihr nicht lesen könnet,  
dann darf eure Unbildung mir nicht als Gottlosigkeit angerechnet werden.
- 6 Eignet euch Wissen an und werdet geistig!  
Aber ihr wollet nicht, und ich zwingt euch nicht dazu.
- 7 So bleibet denn ungebildet bis in euer Alter,  
und freuet euch an eurem eigenen Gebrechen!

## 3. Kapitel

- 1 Wurde Herakles nicht als ein Mensch geboren?  
Wie Homer log, mordete er sogar Gastfreunde.
- 2 Wer versetzte ihn denn unter die Götter?  
Seine eigene Tüchtigkeit  
und seine Tapfern, mit vieler Mühe vollbrachten Taten.
- 3 Nun ihr Leute! Bin ich nicht selbst auch gut?
- 4 Ich begehe einen Fehler, wenn ich euch so frage.  
Auch wenn ihr es verneinet,  
so bin ich dennoch gut.
- 5 Auch ich vollbrachte viele und sehr schwierige Arbeiten.  
Ich blieb Sieger über Lüste, Geld und Ehrsucht;  
ich warf die Trägheit und die Schmeichelei nieder;  
mir leistet weder Furcht noch Trunkenheit Widerstand;  
mich fürchtet die Traurigkeit und der Zehzorn.
- 6 Über diese Feinde triumphierte ich  
und so setzte ich mir den Siegerkranz auf, nicht Euripheus.

## 4. Kapitel

- 1 Höret ihr nicht auf, die Weisheit zu vergewaltigen  
und mir eure Fehler und Laster in die Schuhe zu schieben?
- 2 Könntet ihr nach fünfhundert Jahren wieder auf die Welt kommen,  
würdet ihr einen Heraklit noch am Leben treffen,  
aber von eurem Namen keine Spur mehr finden.
- 3 Ich werde so lange dasein, wie Städte und Länder,  
und werde wegen meiner Lehre stets unvergessen bleiben.  
Selbst wenn die Stadt Ephesus zerstört  
und alle Altäre vernichtet würden,  
so hätte mein Andenken eine bleibende Wohnstätte  
in den Herzen der Menschen.
- 4 Dann führe ich die Jugendgöttin als Gemahlin heim,  
nicht die des Herakles.  
Diese hat er stets bei sich.  
Wir aber wird eine andere zuteil.

## 5. Kapitel

- 1 Die Tugend erzeugt viele Jugendgöttinnen;  
die eine vermählte sie dem Homer, die andere dem Hesiod,  
und wer immer gut ist,  
dem traut der Bildung Ruhm eine solche an.

- 2 Bin ich also nicht fromm, Cuthyflös,  
 der ich allein Gott kenne?  
 Bist du nicht zugleich frech, weil du ihn zu kennen meinst,  
 und gottlos, da du den dafür hältst, der es nicht ist?
- 3 Wenn nun kein Gottesaltar errichtet würde,  
 soll er aufhören, Gott zu sein,  
 und wird einem Aftergott ein Altar errichtet,  
 soll er dann Gott werden?  
 Dann wären ja Steine Zeugen für die Götter?
- 4 Die Werke müssen zeugen, wie z. B. die Sonne.  
 Die Nacht und der Tag legen von ihm Zeugnis ab,  
 die Jahreszeiten, die ganze fruchttragende Erde,  
 des Mondes Kreislauf;  
 sein Tun ist ein himmlisches Zeugnis.

## 1. Kapitel: Siebter Brief

- 1 An Hermodor.  
 2 Ich erfahre,  
 die Ephesier wollen gegen mich ein Gesetz erlassen,  
 das aller Gerechtigkeit Hohn spricht.  
 Es wird sonst gegen einen einzelnen kein Gesetz erlassen,  
 sondern nur ein Urteil gefällt.
- 3 Die Ephesier kennen nicht den Unterschied  
 zwischen Richter und Gesetzgeber.
- 4 Dieser übertrifft jenen;  
 denn er ist unbefangener,  
 weil er nicht weiß, wer sich vergehen wird.
- 5 Der Richter aber sieht den Angeklagten,  
 und damit tritt Befangenheit ein.
- 6 Sie wissen, Hermodor,  
 daß ich mit dir die Gesetze gemacht habe,  
 und nun wollen sie mich verbannen.  
 Aber sie sollen es nicht früher, als bis ich sie überführt habe,  
 daß sie einen ungerechten Beschluß faßten,
- 7 es müsse der, der nicht lacht und alles Menschliche verachtet,  
 vor Sonnenuntergang die Stadt verlassen.  
 Das wollen sie zum Gesetz erheben.
- 8 Nun ist aber niemand da, der nicht lacht, Hermodor,  
 außer Heraklit.  
 Also verbannen sie mich.

## 2. Kapitel

- 1 Menschen! Wollt ihr nicht ansehen,  
 warum ich nicht lache?
- 2 Ich hasse nicht die Menschen,  
 sondern ihre Schlechtigkeit.
- 3 So erlasset also das Gesetz  
 „Wer die Schlechtigkeit haßt,

- muß die Stadt verlassen“,  
und ich gehe als Erster fort.
- 4 Gerne verlasse ich nicht die Vaterstadt,  
wohl aber die Schlechtigkeit.
- 5 Ändert das Gesetz ab!
- 6 Gebet ihr aber zu, daß die Ephesier in Schlechtigkeit eins sind  
und ich euch also hasse,  
hätte ich dann nicht um so mehr Recht, ein Gesetz zu geben,  
es sollen die sterben,  
die Heraklit durch ihre Schlechtigkeit das Lachen abgewöhnten,  
oder mindestens eine Geldstrafe von zehntausend Drachmen zahlen;  
denn eine Geldstrafe trifft euch schwerer.
- 7 Dies wäre für euch Verbannung, dies Tod.

## 3. Kapitel

- 1 Ihr habt mir unrecht getan;  
ihr nahmet mir die Gottesgabe weg  
und seht verbannet ihr mich ungerecht.
- 2 Oder soll ich euch deshalb vor allem lieben,  
weil ihr mir die Gelassenheit nahmet?
- 3 Ihr hört ja nicht auf,  
mich mit Gesetzen und Bannstrahlen zu verfolgen.
- 4 Bleibe ich auch in der Stadt,  
dann bin ich doch aus eurer Mitte verbannt.
- 5 Mit wem zusammen begehe ich Ehebruch oder Mord?
- 6 Mit wem zusammen begehe ich Trunksuchtsvergehen oder Verbrechen?
- 7 Ich begehe kein Verbrechen;  
ich tue keinem einzigen ein Unrecht an.  
Ich bin in der Stadt ganz einsam.  
Durch Schlechtigkeiten machtet ihr sie zu einer Einöde.
- 8 Macht eure Gemeindeversammlung den Heraklit gut?  
Nicht vielmehr Heraklit euch, die Stadt?  
Aber ihr wolltet nicht.

## 4. Kapitel

- 1 Ich aber will es und bin ein Gesetz für andere;  
ich allein aber kann nicht die Stadt zügeln.
- 2 Ihr wundert euch, daß ich niemals lache;  
ich aber wundere mich über die Lachenden,  
daß sie beim Unrecht heiter sind,  
während man beim Unrechtun traurig sein sollte.
- 3 Gebt mir in Ruhe Gelegenheit zum Lachen!
- 4 Zieht nicht vor den Richtersthühlen in den Krieg  
mit den Zungen als Waffen,  
ihr, die ihr Geld wegnehmet, Weiber verderbet,  
Freunde vergiftet, Tempelraub begehet,  
verkuppelt, offen die Treue brechet,  
mit der Pauke herumzieht und einander mit Sünden besteket!

## 5. Kapitel

- 1 Ich muß lachen, wenn ich Leute sehe, die solches tun,  
wenn sie Gewand oder Bart oder Frisur nicht pflegen,  
oder wenn ein Weib sein Kind auf Gistmischerei extappt,  
oder wenn Kinder das Vermögen aufzehren,  
oder wenn ein Bürger seiner Gattin beraubt wird,  
oder wenn eine Jungfrau bei nächtlichen Festen verführt wird,  
oder wenn eine noch nicht zum Weib gereifte Dirne  
schon solche Leidenschaften hat,  
oder wenn ein Jüngling in Lüsternheit der Liebling einer ganzen Stadt ist,  
oder wenn Oliven zu Salben verwendet werden,  
oder wenn sich die Tischgenossen unter Verpändung der Ringe der Wein-  
oder wenn die Speisen überaus kostspielig sind, [laune überlassen,  
die doch sich nur durch die Mägen entleeren,  
oder wenn die wichtigsten Entscheidungen die der Bühne sind.
- 2 Aber Tränen vergießen läßt mich die Tugend,  
wenn sie der Schlechtigkeit nachgesetzt wird.

## 6. Kapitel

- 1 Oder soll ich über eure wirklichen Kämpfe lachen,  
wenn ihr unter dem Vorwand erlittenen Unrechts  
euch gegenseitig mit Mordtaten beslecket, ihr Unseligen,  
die ihr euch aus Menschen in Tiere wandeltet?
- 2 Ihr laßt euch durch Flöten und Trompeten  
durch die holde Tonkunst zu allen unholden Leidenschaften aufstacheln.
- 3 Das Eisen, das für die Flügel und den Landbau besser passte,  
wird zu Werkzeugen des Mordes und des Todes umgeschmiedet.
- 4 So wird Gott durch euch entehrt,  
die kriegerische Athene und der mörderische Ares.
- 5 So stellet ihr gegeneinander Heere auf,  
Menschen gegen Menschen,  
und wünschet Megeleien.  
Dabei bestrafet ihr die, die nicht morden wollen,  
als Fahnenflüchtige  
und ehret die Bluthunde als Helden.

## 7. Kapitel

- 1 Die Löwen bewaffnen sich nicht gegeneinander,  
noch greifen die Pferde zum Schwert,  
noch sieht du je einen Adler im Harnisch gegen einen Adler.
- 2 Sie haben keine besondern Kampfwerkzeuge,  
sondern jeder benützt seine Glieder auch als Waffen.
- 3 Die einen haben Hörner als Waffen,  
die andern Schnäbel, andere Flügel,  
wieder andere besitzen Schnelligkeit oder Größe,  
oder Kleinheit oder Dicke oder Schwimmfertigkeit,  
und viele haben nur ein Schnauben.

- 4 Keinerlei Schwert macht den unvernünftigen Tieren Freude,  
wenn sie sehen, daß das Naturgesetz bei ihnen gewahrt bleibt.  
5 Nicht so bei den Menschen!  
Daß doch die Übertretung dieses Gesetzes  
sich gerade bei den edleren Geschöpfen findet!

## 8. Kapitel

- 1 Etwas Unsicheres ist das Kriegsende.  
Was soll man euch da wünschen?  
Könnet ihr mich fernetwegen von der Traurigkeit heilen?  
2 Wie könnte das geschehen?  
Wird nicht von den eigenen Stammverwandten  
das Land der Bäume beraubt,  
die Stadt geplündert,  
die Alten in den Not getreten,  
die Weiber weggeschleppt,  
die Kinder aus den Armen gerissen,  
die Ehebetten befüllt,  
die Jungfrauen vergewaltigt,  
die Knaben weiblich gemacht,  
die Freien in Ketten gelegt,  
die Tempel der Götter zerstört  
und Heiligtümer der Halbgötter vernichtet?  
3 Und dabei werden Siegeslieder auf die Greuelthaten angestimmt  
und den Göttern Dank für den Frevel dargebracht.

## 9. Kapitel

- 1 Darüber kann ich nicht lachen.  
2 Im Frieden kämpfet ihr mit Worten;  
im Krieg regieret ihr durchs Eisen.  
Das Recht reizet ihr durchs Schwert an euch.  
3 Hermodor wird verbannt, weil er Gesetze verfaßte.  
Heraklit wird verbannt wegen Gottlosigkeit.  
4 Die Städte sind Wüsten für die Sittlichkeit,  
und solche Wüsten der Schlechtigkeit sind dicht bevölkert.  
5 Mauern stehen da als Zeichen menschlicher Niedertracht;  
sie müssen einen Frevel einsperren.  
6 Und Häuser umschließen alle.  
7 Diese sind gleichfalls Mauern des Irrtums.  
Die drinnen sind Feinde, aber Bürger,  
die draußen Feinde, aber Fremde.  
Überall Feinde,  
nirgends Freunde.

## 10. Kapitel

- 1 Kann ich da lachen, wenn ich solche Gegner sehe?  
2 Ihr sehet fremden Reichtum als euren eigenen an.

- Fremde Weiber betrachtet ihr als die eurigen.
- 3 Die Freien machet ihr zu Sklaven;  
ihr verzehret lebende Ziere.
- 4 Ihr übertretet die Gebote,  
bestätigt Frevel durch Gesetze;  
ihr vergewaltigt alles, was ihr nicht geschaffen habt.
- 5 Die Gesetze, die am ehesten Zeichen der Gerechtigkeit zu sein scheinen,  
sind ein Zeugnis für die vorhandene Ungerechtigkeit.
- 6 Wären sie nicht da, dann würdet ihr immerfort sündigen.
- 7 Jetzt aber werdet ihr noch ein wenig gezügelt.
- 8 Wenn ihr euch auch jetzt aus Furcht vor Strafe noch ein wenig zügelt,  
so seid ihr doch allem Schlechten verfallen.

9. Kapitel

10. Kapitel